

Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 86 (1988)

Heft: 9-10

Rubrik: Mitteilungen = Communications

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Leserbriefe

Replik auf den Leserbrief von Georgette Grossenbacher «Wahlnot – Notwahl – Nichtwahl» («Schweizer Hebamme» 7 + 8/1988)

Liebe Georgette,

Du hast wieder einmal recht: «Die Art und Weise der Wahlprozedur hat die Wahlchance praktisch verunmöglicht.»

Zudem hatte die Kandidatin keine Gelegenheit, sich kurz vorzustellen. Das ist schade. Als Delegierte konnte ich Frau Bovier nicht wählen, weil ich sie gar nicht kannte. Trotz drei Jahren Mitarbeit im ZV habe ich die Kandidatin durch ihre Tätigkeit nicht kennengelernt, auch nicht durch die Zeitung. In den Unterlagen der Delegierten war wohl ein kurzer Lebenslauf zu lesen; aber keine Motivation, keine Äusserung, warum sie sich persönlich für die Arbeit der Präsidentin engagieren möchte.

Es wurde beantragt, dass die Kandidatin für die Zeit der Wahlen den Saal verlasse. Doch Frau Bovier schien sich angegriffen zu fühlen und betonte, dass sie den Saal nicht verlassen möchte. Schade, denn wie Frau Grossenbacher es richtig schreibt, «im besten Fall hätten sich in dieser Diskussion neue Lösungsansätze abgezeichnet».

Ich bin auch der Meinung, dass vielleicht neue interessante Namen aufgetaucht wären, falls die Wahlzettel handschriftlich mit dem Namen zu versehen gewesen wären. Diese Lösung sollte sich der ZV unbedingt für die nächste DV merken.

Nun zur Gründung der Arbeitsgruppe «Auf der Suche nach einer neuen Präsidentin». Diese Arbeitsgruppe hielt am 27. Mai in Solothurn ihre erste Sitzung (um dem Verband Reisespesen zu ersparen!) ab.

In der «Schweizer Hebamme» Nr. 7 + 8/1988, Seite 3, steht: «Eine Arbeitsgruppe wurde gebildet, deren Aufgabe es ist, Kandidatinnen für das Amt der Präsidentin zu suchen.» Das stimmt nicht.

Unsere erste Aufgabe an der ersten Sitzung war, ein Porträt der zukünftigen Präsidentin zu skizzieren.

An der nächsten ZV-Sitzung am 15. Juni in Bern haben wir über unser Porträt berichtet. Dazu kam die Frage, ob eine Statutenänderung oder ein neues Statut nötig wäre, um die Rolle der Vizepräsidentin zu präzisieren.

Der ZV beauftragte die Arbeitsgruppe, ein Anforderungsprofil und ein Pflichtenheft der Zentralpräsidentin zu erstellen.

Die Rolle dieser Arbeitsgruppe «Präsidentin» ist, die Aufträge des ZV zu erfüllen als Mithilfe zur Überbrückung dieses Jahres ohne Präsidentin.

Aber das muss ein Unikum bleiben.

Jede Sektion, jede Sektionspräsidentin, jeder Vorstand, auch jedes Mitglied sollte sich verpflichtet fühlen, nach einer Präsidentin zu suchen.

Das Arbeitspensum dreht sich um 30 Prozent. Die Möglichkeit eines angepassten Lohnes steht zur Diskussion.

Die Arbeitsgruppe «Präsidentin» wird in einer nächsten Nummer der «Schweizer Hebamme» über ihre Bemühungen, Überlegungen und Schlussfolgerungen berichten. Persönlich betrachte ich es nicht als eine Katastrophe, dass wir nun als Verband ein Jahr ohne Präsidentin «leben» müssen.

Es ist nicht schön – in der Vertretung nach aussen –, aber der Verband wird sich deswegen nicht auflösen.

Eine ähnliche Situation erlebten wir in der Sektion Bern: Als grösste Sektion unseres Verbandes arbeitete der Sektionsvorstand ein Jahr ohne Präsidentin.

«Das war das beste Jahr!» bestätigte mir unsere Vizepräsidentin, weil jedes Vorstandsmitglied engagierter an die Arbeit ging.

Nun möchte ich mit dem Hauptgedanken schliessen, mit welchem ich Solothurn verliess: das Selbstbewusstsein der Hebammen stärken. Ein Satz, den ich schon zehn Jahre im Munde von Georgette Grossenbacher höre.

Wäre das nicht ein Thema für eine zukünftige Tagung? Gerade jetzt, wo das ganze Berufsbild im Wandel ist – von der Grundausbildung bis zur Tätigkeit der freischaffenden Hebammen.

Ch. Hirtzel, Sektion Bern

Mitglied der Arbeitsgruppe «Präsidentin»

Replik auf den Brief an den Regierungsrat in «Schweizer Hebamme» 7 + 8/1988

Liebe künftige Kolleginnen

von der Hebammenschule Bern,

Da ich gerade selber kürzlich am Entwurf für eine neue Hebammenverordnung im Kanton Zürich mitgewirkt habe, fühlte ich mich von der Problematik «Wieviel Ausbildung/Erfahrung braucht eine freiberuflich tätige Hebamme?» angesprochen und möchte einige Gedanken zu diesem Thema beisteuern.

Um es gleich vorwegzunehmen: Unsere Sektion hat dem Regierungsrat ebenfalls eine zweijährige Praxis als Spitalhebamme vorgeschlagen, bevor die Bewilligung zur freiberuflichen Tätigkeit erteilt werden kann.

Wir gehen davon aus, dass auch in Zukunft die Hebamme die Geburt leitet, ihr also eine ausgesprochen selbständige und verantwortungsvolle Aufgabe zufällt, ungeachtet (oder auch gerade wegen) gewisser Tendenzen, die diese Tätigkeit zugunsten des Arztes zu einer Art medizinischer Hilfsfunktion umzuwandeln versuchen. Voraussetzung dafür ist unseres Erachtens neben einer soliden Grundausbildung ein Minimum an praktischer Berufserfahrung.

Für mich grenzt es an Vermessenheit zu glauben, nach einer dreijährigen Lehrzeit verfüge eine Hebamme über genügend Fachwissen und Verantwortungsbewusstsein, um freiberuflich tätig zu werden. Man kann es auch anders sagen, wenn man anstelle der nüchternen «Hebammen-Tätigkeit» vom früher noch häufiger anzutreffenden Begriff der «Hebammen-Kunst» (analog der ärztlichen Kunst) spricht. Ein Künstler hat seine Kunst nie abschliessend erworben, sozusagen «im Sack»; er arbeitet ein ganzes Leben daran. So empfinde ich es auch beim Hebammenberuf, und ich weiss, dass mir manche meiner Kolleginnen beipflichten. Sooft wir unseren Beruf, vor allem aber auch die eigene Arbeit überdenken oder – zeitgemässer – hinterfragen, müssen wir zugeben, dass Kenntnisse und Verantwortungsgefühl vor allem mit zunehmender Erfahrung wachsen.

Euer Hinweis auf die Verhältnisse bei den Ärzten (Möglichkeit einer Praxiseröffnung nach Erwerb des Staatsexamens) trifft leider zu, bedeutet für mich alles andere als ein nachahmenswertes Beispiel.

Der Grund, weshalb auch unsere Verbandssektion sich für ein zweijähriges Praktikum nach Ausbildungsabschluss ausgesprochen hat, ist in den gegenüber früher veränderten Verhältnissen zu finden. Noch in den fünfziger und sechziger Jahren gab es Kliniken mit angegliederten Hebammenschulen mit jährlich zwischen 2000 bis 4500 Geburten, was einer Hebammenschülerin viel mehr praktische Erfahrung während ihrer Grundausbildung vermittelte als heute, wo die Werte auf vielleicht 1000 bis 2000 Geburten pro Jahr abgesunken sind.

Zu Euren zusammengefassten Anliegen, denen ich mich teilweise anschliessen kann, möchte ich nur noch folgendes bemerken.

Punkt 1:

Meines Erachtens hat die Einführung einer anschliessenden Spitalpraxis keinen Einfluss auf die «Güte» des Hebammendipltoms, kommt also nicht einer Diplomabwertung gleich.

Punkt 2:

Vernehmlassung bringt auch Bürde! Sie bedingt vertiefte Auseinandersetzung und entsprechendes Engagement.

Punkt 3:

Ich glaube nicht, dass es heute an der Grundausbildung fehlt. Hingegen gilt es wohl, freiberuflich tätig sein wollende Hebammen Zusätzliches an Kursen, allenfalls berufsbegleitend, zu vermitteln.

Mit dem folgenden Sprichwort möchte ich meine Ausführungen schliessen:

«Es ist noch kein Gelehrter vom Himmel gefallen ...» und wohl auch noch keine «fertige» Hebamme aus einer Hebammenschule herausgerutscht.

Erika Haiblé, Bezirksspital Dielsdorf

Protokoll der 95. Delegiertenversammlung des SHV

Solothurn, den 26. Mai 1988

1. Eröffnung

Erika Balmer eröffnet um 13.15 Uhr die 95. Versammlung nach den einführenden Begrüssungsworten von Hannah Küffer, Präsidentin der Sektion Solothurn.

Die Zentralpräsidentin dankt der Sektion Solothurn für ihre Arbeit und geht zur Präsentation der Eingeladenen der Delegiertenversammlung 1988 über:

- Anni Wirth, Vertreterin des Deutschen Hebammen-Bundes
- Elisabeth Stucki und Herr Herzig vom SRK, Abt. Berufsbildung
- Georgette Grossenbacher, Vertreterin des SBK
- Karin Gerber, Vertreterin des Schweizerischen Bundes für Frauenorganisationen
- Frau Klemm, Journalistin in Solothurn

Karin Gerber informiert über die Aktivitäten des BSF sowie über den nächsten Kongress des CIF (Conseil international des femmes) zum 100jährigen Bestehen dieser Organisation in Washington (USA). Der BSF ist seit 1903 dabei und wird aktiv an diesem Kongress teilnehmen.

2. Kontrolle der Delegiertenmandate

65 Delegierte werden mit 87 Mandaten gezählt.

3. Wahl der Stimmzählerinnen

Es sind gewählt: Maria Bühlmann, Hannah Küffer und Caroline Laett (alle aus der Sektion Solothurn).

4. Genehmigung des Protokolls der Delegiertenversammlung 1987

Christine Bigler, Juristin, bemerkt, dass unter 9. Totalrevision Statuten, Art. 45 Alinea 7 und 8 des Protokolls, ein Zusatz enthalten ist, welcher nicht ihren Ausführungen entspricht: «... was in einer Vereinigung nicht der Fall ist». Sie schlägt vor, diesen Zusatz zu streichen.

Es gibt keine weiteren Bemerkungen und Fragen von seiten der Delegierten. Das Protokoll ist einstimmig angenommen. Erika Balmer bedankt sich bei Marie-Noëlle Bovier, Autorin des Protokolls.

5. Genehmigung der Jahresberichte 1987

Erika Balmer schlägt vor, alle Berichte zusammen zu genehmigen, und fügt ihren Dank für Anna Bucher-Leu, Präsidentin der Unterstützungskommission, an, die nach vielen Jahren treuer, engagierter und begeisterter Mitarbeit ihr Mandat niederlegt. Die Jahresberichte werden einstimmig angenommen.

6a. Genehmigung der Jahresrechnungen 1987

Erika Grünenfelder, Kassiererin, fügt einige Informationen, Erklärungen und Ergänzungen zu den Jahresrechnungen 1987 bei. Sie unterstreicht den besonderen Einsatz von Margrit Fels, Sekretärin, für die Computerbearbeitung der Rechnungen und informiert die Delegierten über die beachtlichen Gewinne der Zentralkasse, über ein kleines Defizit der Weiterbildungskommission nach einjähriger Tätigkeit sowie über die Art der Anlage des Vermögens der Unterstützungskommission.

Die Jahresrechnungen 1987 werden einstimmig angenommen.

Erika Balmer bedankt sich im Namen aller Delegierten bei Margrit Fels für die geleistete Arbeit.

6b. Beschluss über Gewinnverteilung

Der Vorschlag des Zentralvorstandes (ZV), die Gewinne denen zurückzugeben, die sie realisiert haben, wird angenommen. Erika Grünenfelder informiert, dass alle Kassen des SHV bis 1989 dem Zentralsekretariat angeschlossen werden. Der Vorschlag ist einstimmig angenommen.

7. Genehmigung des Jahresbudgets 1988

Das Budget 1988 verlangt mehrere Zusatzerläuterungen. Die Diskussion dreht sich um die Verteilung der Kosten des Zentralsekretariates. Margrit Fels bemerkt, dass diese Kosten die gleichen bleiben, aber dass ihre Verteilung auf die verschiedenen Kommissionen neu zu bestimmen sei. Die Frage dieser Verteilung sollte unabhängig von der Abstimmung über das Budget behandelt werden. Der Auftrag geht an den ZV, den Anteil an die Verwaltungskosten des Unterstützungsfonds neu zu diskutieren.

Eine Frage über die Herkunft des Unterstützungsfonds wird gestellt. Anna Bucher-Leu antwortet, dass dieser Fonds aus Legaten und Schenkungen finanziert wird. In den letzten 12 Jahren konnte dieser Fonds dank der Gewinne der Zeitung «Schweizer Hebamme» und der Zinsen erhöht werden. Erika Balmer schlägt vor, abzustimmen. Das Budget 1988 ist einstimmig akzeptiert.

8. Festsetzung der Entschädigung für die Mitglieder des Zentralvorstandes

Der ZV möchte, dass die Entschädigungen aller in den verschiedenen Kommissionen und im Zentralvorstand tätigen Personen dieselben sind.

Die Entschädigungen der Mitglieder des Zentralvorstandes sollen von Fr. 400.- auf Fr. 500.- erhöht und die der Zentralpräsidentin auf Fr. 1000.- festgelegt werden. Sandra Casé aus dem Tessin findet diese Entschädigungen zu bescheiden. Die Erhöhung wird einstimmig angenommen.

9. Genehmigung der Reglemente

Reglement für die Weiterbildungskommission (WBK):

Nach ein paar Worten zur Geschichte der Erarbeitung des Reglements wird die Diskussion von Erika Balmer eröffnet.

Christine Bigler schlägt die folgenden Schritte vor:

- Diskussion und Abstimmung zum Eintreten auf die Vorlage
- Diskussion und Abstimmung Kapitel nach Kapitel
- Abstimmung über das gesamte Reglement

Dieser Vorschlag wird akzeptiert.

Erika Haiblé aus Zürich wünscht etwas mehr Klarheit in bezug auf die Verteilung der Aufgaben zwischen der WBK und den Sektionen. Sie stellt fest, dass die Koordination von Tagungen zwischen den zwei Gruppen mangelhaft ist. Erika Balmer antwortet, dass die WBK für die ganze Schweiz verantwortlich ist, dass aber die Sektionen freie Hand haben, selber Tagungen zu organisieren. Mehrere Vorschläge werden von Lorenza Bettoli und Monica Herzig, Mitglieder der WBK, vorgebracht.

Christine Bigler bemerkt, dass es wünschbar wäre, eine gewisse Flexibilität des Reglements zu erhalten und so Anwendungsschwierigkeiten zu vermeiden. Schliesslich soll das Reglement den Rahmen der Aktivitäten und nicht ihre Ausführung definieren. Eintreten und Diskussion per Kapitel sind einstimmig angenommen.

Das Kapitel 5 (Finanzen) wird mit folgendem Satz ergänzt: «Die WBK erstellt einen Jahresbericht, eine Jahresrechnung und ein Jahresbudget, die sie dem Zentralkomitee zuhanden der Delegiertenversammlung unterbreitet.»

Das Reglement über das Darlehen/Stipendienwesen ist noch nicht definitiv festgelegt. Der Zentralvorstand wird sich dieser Angelegenheit im Herbst annehmen.

Die Vorlage des Reglements wird mit zwei Enthaltungen angenommen.

Reglement der Zeitungskommission (ZK):

Erika Balmer und Christine Bigler erläutern die verschiedenen Veränderungen, die, aus Zeitmangel, erst im letzten Moment vorgebracht wurden. Eine Abstimmung erscheint trotzdem notwendig, da die gegenwärtige Kommission schon seit vier Jahren mit dem alten Reglement arbeiten muss, welches weder den neuen Statuten noch der effektiven Arbeitslast der ZK Rechnung trägt. Eintreten wird einstimmig akzeptiert. Die Wortwahl des ersten Kapitels erscheint den ZK-Mitgliedern nicht korrekt. Gemäss Christine Bigler ist in den Statuten die Zeitung nicht als Organ des SHV erwähnt. Dies sollte aber keine Wertverminderung der Zeitung bedeuten. Kapitel 1 ist einstimmig angenommen.

Kapitel 2 benötigt vier Textabänderungen:

- Punkt 2.2.3. ist überflüssig und soll gestrichen werden. Punkt 2.2.4. wird abgeändert und zu Punkt 2.2.3.

- Punkt 2.3.3. soll neu formuliert werden: «Von den Sitzungen wird ein Protokoll erstellt.» Ein neuer Punkt wird angefügt: 2.3.4. «Die ZK erstattet dem Zentralvorstand Bericht über Sitzungen (Protokollzustellung) und weitere Tätigkeiten.»
- Punkt 2.4.4. wird wie folgt formuliert: «Die ZK errichtet einen Jahresbericht, eine Jahresrechnung und ein Jahresbudget, die dem Zentralvorstand zuhanden der Delegiertenversammlung unterbreitet werden.» Punkt 2.4.4.5. fällt damit weg.
- Punkt 2.4.6. wird folgendermassen abgeändert: «Die ZK regelt administrative Fragen, welche die Zeitschrift betreffen (z.B. Verträge mit der Druckerei).»

Die Kapitel 2 und 3 werden einstimmig akzeptiert.

Das Kapitel 4 verlangt auch eine Textveränderung: Der Teilsatz «durch Vertrag» wird gestrichen. Susanne Diemling vom Kanton Aargau bemerkt, dass die Verwaltung der Annoncen nun der ZK zusteht und nicht mehr dem Zentralvorstand. Marianne Brügger-Cergneux, Mitglied der ZK, und Christine Bigler präzisieren, dass diese Aufgabe logischerweise der ZK zustehe, da sie die wichtigste Finanzierungsquelle ist. Die Kapitel 4 und 5 sind einstimmig angenommen.

Vreni Dreier aus Bern fragt sich, warum die Anzahl der Ausgaben der Zeitung pro Jahr nicht im Reglement festgehalten wird. Erika Balmer antwortet, dass dies bewusst so gehalten sei, um der ZK grössere Freiheit zu lassen, in keinem Fall, um die Zahl der Ausgaben zu reduzieren. Das Reglement der ZK wird einstimmig akzeptiert.

10. Wahlen

a) Präsidentin des SHV:

Erika Balmer verlässt ihren Posten nach einjähriger Tätigkeit, wie während der letzten Delegiertenversammlung bestimmt. Der Zentralvorstand hat sich bemüht, eine Stellvertreterin zu finden, dies leider ohne Erfolg. Es blieb dem Zentralvorstand nur übrig, jemanden in seinem Kreise zu suchen. Marie-Noëlle Bovier hat nach vielem Zögern und Reserven diesem Vorschlag schliesslich zugestimmt.

Vreni Dreier und Erika Haiblé melden Zweifel und Widerstand gegen diese Kandidatur an. Dagegen drücken Hedwige Rémy aus Freiburg und Sandra Casé aus dem Tessin ihr Vertrauen in den Zentralvorstand und seine Kandidatin aus. Marie-Noëlle Bovier antwortet auf diese Interventionen, dass eine Kandidatur logischerweise mit der Möglichkeit einer Nichtwahl rechnen muss. Die Abstimmung ist eindeutig; 22 Ja-Stimmen, bei einem absoluten Mehr von 39, erlauben keine Wahl.

Die folgende Diskussion ist sehr lebhaft und führt zur Schaffung einer Arbeitsgruppe, die sich mit dem Problem der Definition

des Profils und der Suche nach einer neuen Zentralpräsidentin befassen soll.

Christine Hirtzel-Rost übernimmt die Aufgabe, diese Gruppe zu bilden.

b) Vizepräsidentin:

Irène Lohner stellt sich für diesen Posten zur Verfügung, und zwar für die Dauer eines Jahres. Sie wird unter allgemeiner Zustimmung gewählt.

c) Vier Mitglieder für den Zentralvorstand:

Es sind folgende Kandidaturen vorhanden: Barbara Aeschacher (BE), Francesca Coppa (TI), Anne-Marie Mettraux-Berthelin (FR), Ruth Jucker (UR) und Hedwige Rémy (FR).

Die ersten vier Kandidatinnen werden mit grossem Mehr gewählt. Hedwige Rémy erreicht die absolute Mehrheit nicht.

d) Zwei Mitglieder für die Unterstützungskommission:

Erika Balmer präzisiert, dass Hanni Schwab als Mitglied bleibt und dass zwei neue, Renée Bally-Martin (VD) und Blandine Zufferey (VS), vorgeschlagen sind. Beide werden gewählt.

e) Wiederwahl von Veronika Vogel-Metzker (ZK)

Sie wird einstimmig bestätigt.

Erika Balmer gratuliert den gewählten Kandidatinnen und dankt Christine Bigler für ihre Mitarbeit. Diese verlässt die Versammlung unter dem Applaus der Delegierten.

11. Bericht der Sektion Aargau und Vorschlag für 1989

Rita Roth liest den Bericht vor. Sie gibt in Kürze die Geschichte der Sektion wieder und zitiert ein Telegramm eines gewissen Prof. Dr. Schenker, Hebammenlehrer, das die Hebammen ermutigen soll, ihre Forderungen auf korrekte Entschädigungen weiterhin zu verteidigen.

In der letzten Zeit hat sich die Sektion vor allem damit befasst, die Leistungen der Krankenkassen für die freistehenden Hebammen neu zu bestimmen, und verhandelt gegenwärtig mit den Gemeinden über eine Pauschalvereinbarung für Hausgeburten und ambulante Geburten.

Rita Roth beendet ihren Bericht mit der Feststellung, dass die Sektion Aarau schon mehrere Delegiertenversammlungen organisiert hat, und zwar 1908, 1918, 1954, 1975 und 1986. Sie wünscht der heutigen Versammlung besten Erfolg.

Die Sektion Basel-Stadt und Baselland übernimmt für nächstes Jahr den Bericht der Sektion für die Delegiertenversammlung.

12. Antrag der Sektion Bern

Es handelt sich um ein Konzept eines Wiedereinstiegskurses für Hebammen, welche aus verschiedenen Gründen aus dem Beruf ausgestiegen sind. Vreni Dreier erklärt, wie es dazu gekommen ist und wie gross die Anfrage ist. Marianne Kreienbühl (LU) informiert über einen solchen Kurs in Luzern,

welcher mit der Hebammenschule und den lokalen Behörden aufgebaut wurde.

Erika Balmer schlägt vor, eine Arbeitsgruppe zu bilden, die zur Aufgabe hat, ein Kaderkonzept zu definieren und Kontakte mit verschiedenen Institutionen aufzunehmen, welche an einer Beteiligung interessiert wären.

Die Gruppe wird sich unter der Verantwortung von Vreni Dreier zusammenstellen.

Mehrere Punkte werden vorgebracht, die allen wichtig scheinen, um einen solchen Kurs auf die Beine zu stellen. Unter anderem werden die zukünftige Mitarbeit von Spitälern, von Oberhebammen und von den Hebammenschulen erwähnt.

13. Vorschlag des Ortes

der Delegiertenversammlung 1989

Die Sektion Waadt/Neuenburg erklärt sich bereit, die nächste Versammlung zu organisieren. Die Präsidentin, Renée Bally-Martin, schlägt Yverdon als Ort vor, teilt jedoch mit, dass das Projekt noch im Anfangsstadium steckt. Die Daten werden so bald wie möglich festgelegt.

14. Information

- Georgette Grossenbacher wollte über den Kaderkurs für Hebammen in Aarau informieren, doch die Zeit ist zu knapp. Sie wird deshalb ihre Kommentare in einer der nächsten Nummern der «Schweizer Hebamme» veröffentlichen.

- Ruth Brauen informiert die Versammlung über das gemeinsame Projekt von ICM-UNICEF-WGO: «Mutterschaft ohne Risiko». Es handelt sich dabei darum, die Muttersterblichkeit in Drittweltländern durch konkrete Aktionen zu reduzieren. Der SHV schlägt vor, heute und morgen eine Spendensammlung zu veranstalten, um den Hebammen in diesen Ländern eine Weiterbildung zu ermöglichen. Die Delegierten nehmen diesen Vorschlag enthusiastisch auf.

- Es folgt der Moment für Dank und Blumen:

an Marianne Brügger-Cergneux für ihre ausgezeichnete Übersetzung
an Marie-Claude Monney-Hunkeler für das Protokoll

an Vreni Huser für ihre bereichernde und fruchtbare Zusammenarbeit im Zentralvorstand während zweier Jahre

an Erika Balmer für ihre Aktivität im Zentralvorstand während 9 Jahren, für ihre unermüdliche Arbeit und ihren permanenten Einsatz für die Aufgaben des Zentralvorstandes.

15. Schluss

Die Präsidentin schliesst die Versammlung um 19.15 Uhr.

Die Protokollführerin
Marie-Claude Monney-Hunkeler
Die Zentralpräsidentin
Erika Balmer

Procès-verbal de la 95^e Assemblée des déléguées de l'ASSF

Soleure, le 26 mai 1988

1. Ouverture

Mme Erika Balmer ouvre à 13 h 15 la 95^e Assemblée après avoir écouté les mots de bienvenue exprimés par Mme Hannah Küffer, présidente de la section de Soleure. La présidente centrale remercie la section de Soleure pour son travail et passe à la présentation des différents invités de l'Assemblée des déléguées 1988:

- ce sont Mesdames et Monsieur
- Anni Wirth de l'Association des sages-femmes allemandes
- Elisabeth Stucki et Monsieur Herzig de la CRS, Dép. formation professionnelle
- Georgette Grossenbacher, représentante de l'ASI
- Karin Gerber de l'Alliance de sociétés féminines suisses
- Madame Klemm, journaliste de Soleure

Mme Karin Gerber prend la parole pour informer des activités de l'AFS et du prochain congrès du CIF (Conseil international des femmes) fêtant le centenaire de cette organisation, et cela à Washington (Etats-Unis). L'AFS y est représentée depuis 1903 et participera activement lors de ce congrès.

2. Contrôle du mandat des déléguées

87 mandats sont enregistrés pour 65 déléguées.

3. Nomination des scrutatrices

Sont nommées Mmes Maria Bühlmann, Hannah Küffer et Caroline Laett (toutes de la section de Soleure).

4. Acceptation du procès-verbal de l'Assemblée des déléguées 1987

Mme Christine Bigler, juriste, remarque que l'art. 45 alinéas 7 et 8 de la révision totale des statuts comprend une adjonction non-exprimée par elle: «ce qui n'est pas le cas dans une association.» Elle propose de la tracer. Aucune autre question ou opposition ne parvient des déléguées. Le PV est accepté à l'unanimité. Mme Erika Balmer remercie son auteur Mme Marie-Noëlle Bovier.

5. Acceptation des rapports annuels 1987

Mme Erika Balmer propose de voter tous les rapports globalement et ajoute ses remerciements à Mme Anna Bucher-Leu, présidente de la Commission d'entraide, qui dépose son mandat après plusieurs années de fidélité, d'engagement et d'enthousiasme. Les rapports sont acceptés à l'unanimité.

6a. Acceptation des comptes annuels 1987

Mme Erika Grünenfelder, caissière, donne plusieurs informations, explications et compléments concernant les comptes 1987. Elle souligne les efforts particuliers de Mme Margrit Fels, secrétaire, dans la gestion par ordinateur des comptes et informe les déléguées des bénéfices non-négligeables de la caisse centrale, du déficit mineur de la commission de formation permanente après une année de fonctionnement, ainsi que du type de placement de la fortune de la commission d'entraide. Les comptes annuels 1987 sont acceptés à l'unanimité.

Mme Erika Balmer remercie au nom de toutes les déléguées Mme Margrit Fels pour tout le travail fourni.

6b. Décision de la répartition des bénéfices

La proposition faite par le Comité central (CC) d'attribuer les bénéfices aux institutions qui les ont réalisés ne bute sur aucune objection. Mme Erika Grünenfelder informe que les différentes caisses de l'ASSF seront toutes regroupées d'ici 1989 au secrétariat central.

La proposition est acceptée à l'unanimité.

7. Acceptation du budget 1988

Plusieurs explications sont nécessaires pour justifier le budget 1988. La discussion porte sur la distribution entre les différentes institutions et commissions des frais du secrétariat. Mme Margrit Fels fait remarquer que le coût du secrétariat central reste le même, mais que la clé de répartition de ses frais est à déterminer, et que ceci ne doit pas interférer avec le vote du budget. Le CC est chargé de rediscuter cette clé de répartition. Une question demande des précisions sur la provenance du fonds d'entraide. Mme Anna Bucher-Leu répond que la base du fonds est constituée de legs et de dons. Ces 12 dernières années ce fonds a augmenté grâce aux bénéfices du journal «Sage-femme suisse» et des intérêts que rapporte la fortune. Mme Erika Balmer propose de passer au vote. Le budget 1988 est accepté à l'unanimité.

8 Fixation de l'indemnité pour les membres du Comité central

Il s'agit selon le CC d'ajuster toutes les indemnités des différentes personnes travaillant dans les commissions et le Comité central de l'ASSF. La proposition est d'augmenter les indemnités des membres du CC de 400 fr. à 500 fr. et pour la présidente centrale à 1000 fr. Mme Sandra Casé du Tessin trouve ces indemnités trop modestes.

L'augmentation est acceptée à l'unanimité.

9. Acceptations des règlements

Règlement de la commission de formation permanente (CFP): Après quelques mots sur l'histoire de l'élaboration dudit règle-

ment prononcés par Mme Erika Balmer, la discussion est ouverte. Mme Christine Bigler propose la démarche suivante:

- discussion et vote sur l'entrée en matière
- discussion et vote chapitre par chapitre
- vote sur le règlement en totalité

Cette manière de faire est acceptée.

Mme Erika Haiblé de Zurich aimerait plus de clareté dans la répartition des tâches entre la CFP et les sections et remarque des collisions entre ces deux groupes en matière d'organisation des journées de formation permanente.

La réponse de Mme Erika Balmer précise que la CFP est responsable pour la formation permanente pour toute la Suisse et que les sections sont libres d'organiser des journées à leur guise. Différentes propositions sont exprimées par Mmes Lorenza Bettoli et Monica Herzig, membres de la commission.

Mme Christine Bigler fait remarquer qu'il serait souhaitable de garder une certaine souplesse au règlement et d'éviter ainsi trop de rigidité en matière d'application; le but final du règlement étant une déclaration d'intention. L'entrée en matière et les chapitres un par un sont acceptés à l'unanimité. Le chapitre 5 (Finances) sera complété par la phrase suivante: «La CFP établit un rapport annuel, des comptes annuels et un budget annuel qu'elle soumettra au CC à l'intention de l'Assemblée des déléguées.» Le règlement concernant l'octroi de prêts et de bourses n'a pas encore été définitivement établi. Le CC s'attellera à la tâche dès cet automne. Le vote global accepte le règlement de la CFP avec deux abstentions. Règlement de la Commission du journal (CJ):

Mmes Erika Balmer et Christine Bigler expliquent les différents changements intervenus au dernier moment concernant ce règlement et ceci essentiellement pour des raisons de délai trop court. Le vote semble pourtant indispensable car la commission actuelle fonctionne depuis 4 ans avec l'ancien règlement qui ne correspond plus ni au nouveaux statuts, ni à la charge de travail effective de la CJ. L'entrée en matière est acceptée à l'unanimité.

Le changement de terminologie dans la première phrase du premier chapitre pose problème aux membres de la CJ. Le terme «organe» n'est pas correct, selon Mme Christine Bigler, car les nouveaux statuts parlent de différents organes de l'ASSF sans mentionner le Journal. D'après elle, cela n'implique aucune réduction de la valeur du Journal.

Le chapitre 1 est accepté à l'unanimité.

Le chapitre 2 nécessite quatre modifications de texte:

- Le point 2.2.3. est inutile et doit être tracé. Le point 2.2.4. est modifié et devient point 2.2.3.

- Le point 2.3.3. sera rédigé de la manière suivante: «Les séances font l'objet d'un procès-verbal.» Un nouveau point est ajouté: 2.3.4. «La CJ rend compte au CC de ses séances (procès-verbal) et de ses autres activités.»
- Le point 2.4.4. sera formulé de la manière suivante: «La CJ rédige un rapport annuel, des comptes annuels et un budget annuel, qui seront remis au CC à l'intention de l'Assemblée des délégués.» Le point 2.4.5. est ainsi tracé.
- Le point 2.4.6. sera complété de la manière suivante: «La CJ règle les questions administratives concernant le Journal (p.ex. contrat avec l'imprimerie).»

Les chapitres 2 et 3 sont acceptés à l'unanimité.

Le chapitre 4 demande aussi une modification de texte: la partie de phrase «sur la base d'un contrat» est supprimée. Mme Susanne Diemling d'Argovie remarque le changement intervenant dans la gestion des annonces. Mmes Marianne Brügger-Cergneux, membre de la CJ, et Christine Bigler répondent en précisant que cette tâche incombe logiquement à la CJ, puisqu'elle représente la ressource financière principale de celle-ci.

Les chapitres 4 et 5 sont acceptés à l'unanimité.

Mme Vreni Dreier de Berne demande pourquoi le nombre des numéros par an du Journal n'a pas été fixé par le règlement. Mme Erika Balmer répond que ceci a été décidé délibérément pour laisser plus de flexibilité à la CJ, mais sûrement pas dans l'intention d'en diminuer le nombre. Le vote global accepte le règlement de la CJ à l'unanimité.

10. Elections

a) Présidente centrale:

Mme Erika Balmer quitte son poste après une année de travail important et ceci comme annoncé à la dernière Assemblée des délégués. Les efforts fournis par le CC pour trouver une remplaçante ont été intenses mais infructueux. Il ne restait au CC qu'à trouver quelqu'un parmi ses membres. Mme Marie-Noëlle Bovier a répondu à l'appel après maintes hésitations et réticences.

Des doutes et des résistances à cette élection sont exprimées par Mmes Vreni Dreier de Berne et Erika Haiblé de Zurich. Mmes Hedwige Rémy de Fribourg et Sandra Casé du Tessin expriment leur confiance au CC et à la candidate.

Mme Marie-Noëlle Bovier répond aux questions en disant que comme candidate l'on doit s'attendre à être ou ne pas être élue. Le résultat du vote est clair; les 22 voix, pour une majorité absolue de 39 voix, ne permettent pas à Mme Marie-Noëlle Bovier d'être élue.

La discussion qui s'en suit est assez vive et aboutit à l'établissement d'un groupe de réflexion qui aura pour tâche de profiler la future présidente de l'ASSF et de la rechercher. C'est Mme Christine Hirtzel-Rost qui se charge de la création du groupe.

b) Vice-présidente centrale:

Mme Irène Lohner se met à disposition pour ce poste et ceci pour la durée d'une année. Elle est brillamment élue.

c) Quatre membres pour le CC:

Se sont portées candidates Mmes Barbara Aeschbacher (BE), Francesca Coppa (TI), Anne-Marie Mettraux-Berthelin (FR), Ruth Jucker (UR) et Hedwige Rémy (FR). Les quatre premiers membres sont élues avec une large majorité. Mme Hedwige Rémy n'atteint pas la majorité absolue.

d) Deux membres pour la commission d'entraide:

Mme Erika Balmer précise que Mme Hanni Schwab reste comme membre et que les nouvelles sont Mmes Renée Bally-Martin (VD) et Blandine Zufferey (VS). Elles sont élues.

e) Réélection de Mme Veronika Vogel-Metzker (CJ)

Elle atteint l'unanimité.

Mme Erika Balmer félicite les candidates élues et remercie Mme Christine Bigler pour sa collaboration. Cette dernière quitte l'Assemblée sous les applaudissements des déléguées.

11. Rapport de la section d'Argovie et proposition pour 1989

C'est Mme Rita Roth qui nous présente ce rapport. Elle nous retrace brièvement l'histoire de la section et nous cite un télégramme d'un certain médecin, M. Schenker, encourageant celles-ci à aller de l'avant avec leurs revendications de juste rétribution.

Plus récemment, la section s'est préoccupée de redéfinir les prestations des caisses-maladies pour les sages-femmes indépendantes et négocie actuellement un forfait pour les accouchements à domicile et ambulatoires avec les communes du canton.

Mme Rita Roth termine son exposé en rappelant que sa section a organisé à plusieurs reprises les Assemblées des déléguées, notamment en 1908, 1918, 1954, 1975 et 1986. Elle souhaite les meilleurs vœux de réussite pour la présente Assemblée.

L'année prochaine ce sera le tour de la section de Bâle-Campagne.

12. Motion de la section de Berne

Il s'agit de définir un concept de cours de recyclage pour les sages-femmes désirant reprendre une activité interrompue pour des raisons diverses.

Mme Vreni Dreier explique les raisons de cette démarche, car semble-t-il les besoins se font pressants.

Mme Marianne Kreienbühl (LU) informe l'Assemblée d'un tel cours existant déjà à

Lucerne en collaboration avec l'école de sages-femmes et les instances cantonales. Mme Erika Balmer propose la constitution d'un groupe de réflexion ayant pour tâche d'élaborer ce concept et de prendre contact avec les différentes institutions pouvant collaborer à la réalisation d'un cours. Le groupe se constituera sous la houlette de Mme Vreni Dreier.

Plusieurs points semblent importants à retenir pour créer ce cours, comme la collaboration future des hôpitaux, des sages-femmes responsables d'unité de soins et des écoles de sages-femmes.

13. Proposition du lieu de l'Assemblée des déléguées de 1989

La section de Vaud/Neuchâtel accepte d'organiser la prochaine Assemblée. La présidente, Mme Renée Bally-Martin, propose de la réaliser à Yverdon et informe que le projet se situe encore au stade embryonnaire. Les dates seront communiquées le plus vite possible.

14. Informations

- Mme Georgette Grossenbacher voulait parler du cours de cadre niveau 1 des sages-femmes à l'école de cadre d'Aarau. Elle propose de publier ses commentaires dans un des prochains numéros du Journal, le temps lui faisant défaut.

- Mme Ruth Brauen fait part à l'Assemblée du projet commun de l'ICM-UNICEF-OMS «Maternité sans risques». Il s'agit d'agir effectivement sur la mortalité maternelle dans les pays du Tiers-Monde par des actions concrètes. L'ASSF propose de récolter aujourd'hui et demain des fonds pour en faire bénéficier des sages-femmes traditionnelles, afin de leurs permettre de suivre des cours complémentaires. L'accueil par les déléguées de cette initiative est enthousiaste.

- Suit le moment des remerciements et des fleurs:

à Mme Marianne Brügger-Cergneux pour son excellente traduction

à Mme Marie-Claude Monney-Hunkeler pour le procès-verbal

à Mme Vreni Huser pour sa collaboration enrichissante et fructueuse au sein du CC pendant 2 ans

à Mme Erika Balmer pour son activité au niveau du CC pendant 9 ans, son travail infatigable et son effort continu pour assumer les différentes tâches du CC.

15. Clôture

La présidente sortante clôt cette Assemblée à 19 h 15.

La rédactrice du PV

Marie-Claude Monney-Hunkeler

La présidente centrale

Erika Balmer

Enregistrement continu de l'action cardiaque foetale

Le stéthoscope permet d'écouter le nombre des battements de cœur par minute, en moyenne. Le cardiotocographe, en revanche, mesure la durée d'une action cardiaque entre deux systoles et en calcule la fréquence par minute, comme si toutes les actions du cœur avaient la même durée. Etant donné que chaque action cardiaque est mesurée en particulier, on parle d'un enregistrement «instantané» (ou «beat to beat»).

Chaque fois que la lampe rouge s'allume au cardiotocographe, celui-ci calcule une fréquence du cœur et l'enregistre sur papier. Si le signal du cœur est perturbé par l'extérieur, la lampe rouge de l'appareil ne s'allume pas et le crayon se détache du papier.

Si l'on compte avec le stéthoscope une fréquence de 140/min., par exemple, le CTG évalue des fréquences entre 135 et 140/min. environ. Ceci nous montre que les différentes actions du cœur varient dans leur durée et que ces différentes durées sont responsables des oscillations, des accélérations et des décélérations.

La raison pour laquelle les actions du cœur n'ont pas toutes la même durée est d'une part conditionnée par le système nerveux du bébé et d'autre part par le volume de sang procuré au cœur foetal, lequel varie souvent suivant les circonstances.

Par exemple, pendant une contraction utérine où le cordon ombilical est comprimé, le reflux du sang vers le bébé est diminué de volume et le cœur foetal doit attendre étant donné qu'il ne contient qu'un volume minimal; ceci ralentit la fréquence par minute. Ainsi, sans contraction, le volume de sang procuré au cœur foetal n'est pas constant et c'est pourquoi la durée des actions du cœur varient de 2 à 6 fois par minute.

Les différents modes d'enregistrement du CTG

En principe, l'enregistrement peut être pratiqué par voie interne ou externe:

interne

- électrode du scalp

externe

- phonocardiographie
- ultrasonographie
- ECG abdominal

Enregistrement interne

Avec l'électrode du scalp, bien placée, on obtient l'enregistrement de l'action cardiaque foetale le plus satisfaisant.

Désavantages:

- le col doit être dilaté de 2 à 3cm au moins,
- la poche doit être rompue (par intervention, sinon par accident),
- il y a un risque d'infection dans le cuir chevelu du fœtus si l'électrode reste longtemps (plus de 24h); une infection intra-utérine ascendante (amniotite) est rare.

Il faut bien désinfecter le crâne du bébé après la naissance à l'endroit où était l'électrode.

Phonocardiographie

Permet d'obtenir de bons résultats après la 30^e semaine de grossesse.

Désavantages:

- le poids du capteur
- l'obésité de la patiente,
- placenta à la paroi antérieure de la matrice,
- position latérale de la patiente,
- le travail,
- grossesse jeune.

Ultrasonographie

Utilisable après 8 semaines de grossesse; la position de la patiente n'a aucune influence; l'appareil est toujours prêt.

Désavantages:

- le signal est inconstant et n'est pas instantané,
- le travail est plus difficile,
- le bilan des actions cardiaques fœtales n'est pas précis.

ECG abdominal

Donne de bons résultats après la 18^e semaine de grossesse.

Avantages principaux:

- les électrodes collantes sont légères,
- la patiente reste mobile,
- l'enregistrement sub partum est instantané et donne de très bons résultats.

Enregistrement externe

Possibilité d'enregistrer l'action cardiaque foetale pendant toute la grossesse ainsi que sub partum.

Désavantages:

- si le récepteur est mal placé ou si la distance entre le récepteur et le cœur est trop grande, par exemple lorsque l'enfant bouge ou si le placenta est situé à la paroi antérieure, l'enregistrement peut n'être pas satisfaisant, parfois même ininterprétable, ceci en raison de fausses fluctuations, qui en fait n'existent pas,
- le «syndrome de la compression de la veine cave», lorsque la patiente reste longtemps sur le dos, peut être évité si la patiente se couche en se tournant d'au moins 15° sur le côté gauche; la matrice ainsi ne comprime plus la veine cave.